

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 17 (1872)  
**Heft:** 19

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 19.

Erscheint jeden Samstag.

11. Mai.

**Abonnementspreis:** jährlich 4 Fr. halbjährlich 2 Fr., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** Die gespaltene Petitszeile 10 Nr. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einfriedungen für die Redaktion sind entweder an Herrn Seminardirektor Nebsamen in Kreuzlingen oder an Herrn Seminardirektor Largiader in „Mariaberg“ bei Norschach, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adresstren.

**Inhalt:** Pädagogische Briefe. — Der Mädelturnkurs in Basel. — Die Versammlung des solothurnischen Kantonallehrervereins in Kriegstetten. — Das Toggenburg eine freie Burg der Kurzschrift und die 14. Jahresversammlung der schweizerischen Stenographen. — Kleinere Mittheilungen. — Bücherschau. — Offene Korrespondenz.

## Pädagogische Briefe.

April 1872.

Unser Zürcher Volk hat das neue Unterrichtsgesetz verworfen! Wenn es Aufgabe der Politik ist, die persönlichen Beweggründe aufzudecken, welche zu dieser Thatache führten, so scheint es uns Pflicht der Wissenschaft, dem guten Geist, der dies Gesetz geboren, Würdigung zu schenken!

Und ein guter Geist war es, welcher die Häupter unserer demokratischen Regierung trieb, durch vermehrte Bildung den Arbeiter zu unterstützen, der Jugend die Wohlthat eines regelmäßigen Schulunterrichtes auch in den Jahren noch angedeihen zu lassen, in denen ihr Geist reifer und empfänglicher wird für das Ideal; den Lehrern allen die höchste Weihe der freien Wissenschaft zu verleihen! —

Allein die „R. Z. Ztg.“ hat gewiß Recht, wenn sie in Nr. 196 einen wesentlichen Grund für die Verwerfung des Gesetzes darin erkennt, „daß neue Ideen das Produkt der Intelligenz und der Bildung sind und diese niemals in der großen Masse des Volkes in solchem Grade Boden haben, daß jenem das Neue sofort verständlich und zur richtigen Beurtheilung der Art klar wird, daß es die Bedeutung der ihm im Interesse des Ganzen zugemutheten Opfer von vornherein zu schäzen weiß.“

Hören wir anderseits auch, wie der biedere „Weinländer“, sich in Nr. 32 ausspricht:

„Lehre man in der Volkschule unsere liebe Jugend das, was sie im Leben nothwendig braucht gründlich, verwende man weniger Zeit auf viel unnöthigen Kram, halte man sie zur Arbeit und vor Allem aus zur Genügsamkeit an, so wird der Kanton Zürich, und wenn auch die Ideen unseres Herrn Erziehungsdirektors und Genossen nicht zum Durchbrüche kommen, wir sind dessen fest überzeugt, noch lange nicht aus den Fugen gehen. Denn Arbeitsamkeit und Genügsamkeit sind eines jeden Volkes solideste Grundlage.“ —

Wahrlich! nicht einzig die Sorge um Verdienst und Hülfe stimmt unser Landvolk gegen die Erweiterung der Schule; ebenso sehr die Klage, daß die Jugend sich geregelter Handarbeit ent-

fremde. Wenn der Bub so lange die Schule besucht hat, so dunkt er sich zu vornehm, neben dem Pfluge zu gehen; dann meint er sich mindestens zum Schreiber geboren!

Wir stehen hier zwei ganz verschiedenen Volksständen und Geistesrichtungen gegenüber. Die Einen sind durch Anlage, Beruf und Lebensverhältnisse vorzüglich auf die Uebung und Ausbildung ihrer geistigen, ihrer Verstandeskräfte hingewiesen und finden darin ihr Glück; indeß nicht minder zufrieden mit ihrem Geschick, können die Andern in engerem Kreise vorzugsweise körperlicher Anstrengung, ländlicher Beschäftigung sich bewegen. Ist es ein Wunder, daß jeder von beiden Theilen das Heil des Ganzen in Dem sucht, was ihm nach seinen Erfahrungen, seiner Stimmung als das Ziel des Lebens erscheinen muß; wenn jene nach unbeschränkter Erweiterung des Wissens verlangen, während diese zur Genügsamkeit mahnen? —

Solchen Zwiespalt der Interessen scheint mir folgende Betrachtung zu schlüchten. In volkswirthschaftlichem Sinn ist anerkannt, daß weder Landbau, noch Industrie, noch Handel, noch Wissenschaft und Kunst ausschließend und allein den materiellen Reichthum eines Volkes bedinge; daß vielmehr alle Zweige der Beschäftigung einander nöthig haben, einander in die Hand arbeiten müssen. Könnte das mit dem geistigen Reichthum an Bildung nicht ganz ebenso sein?

Sind es etwa die Gelehrten allein, welche die Wissenschaft erweitern? Aus dem Gartenbau hat die Botanik, aus dem Maschinenbau die Maschinenlehre sich erhoben, aus Reiseberichten die Geographie sich zusammengefügt, aus den Chroniken die Wissenschaft der Geschichte sich entwickelt. Wo ihr immer die Wissenschaft nach ihrem Ursprung fragen möget, lehrt Euch die Antwort wieder: Im Anfang war die That. — Wird nicht jeder verständige Handwerker, jeder kluge Landwirth, jeder umsichtige Kaufmann Erfahrungen sammeln, einen Schatz eigenen Wissens sich erwerben? Ja! wer kennte nicht die treuen, unbezahlbaren Arbeiter, die durch Fleiß und Aufmerksamkeit seltene Gewandtheit, außergewöhnlichen Scharfsinn sich zu eigen gemacht? — Der manigfaltige Dinge aus den Büchern kennt, weiß er ihre Eigenarten so genau, wie der die Sprödigkeit der Stoffe selbst überwand? Der Reisende, der sommerlang die Gegend durchstreift,

ist er so heimisch darin, wie der, den die ersten Blüthenglocken grüßen und dem die letzte Schwalbe singt? —

Auch in der Welt des Geistes sind die Menschen für einander da! Alle Stände arbeiten, bewußt oder unbewußt, mit am Fortschritt der Wissenschaft, an der Veredlung der Kunst. Ob Du die Feder führst, ob Du die Schaufel trägst, ob Du in Liedern tönst, ob schlicht das Wort von Deiner Lippe fließt; die Wahrheit, Schönheit hängt Dir nicht am Kleide, sie wohnt im Herzen Dir und nur die Arbeit macht sie frei. Darum lasset uns bei aller Ausbreitung des Wissens eingedenkt sein, daß der einzelne Mensch das Maß von Einsicht erträgt, das er sich zu erarbeiten vermag, daß aber von jedem Stand ein Weg zum

Lichte führt!

F. G.

### Der Mädchenturnkurs in Basel.

(Sch.) Dieser von Herrn Jenny in der „Lehrerzeitung“ angekündigte Kurs hat stattgefunden. Er dauerte vom 22.—27. April und verlangte von den Turngästen tägliche direkte Arbeit von 8—11 und 3—4 Uhr; von 2—3 wurde, Montags bis Freitags, je eine Klasse Töchter vom 10. bis 15. Altersjahr sukzessiv aufsteigend zur anschaulichen Zielprobe turnerisch vorgeführt; diese Examina endigten gewöhnlich mit einer Geräthilbung. Samstag Nachmittags hatten dann die Turngäste über das Wochenergebnis ihrer gymnastischen Thätigkeit ebenfalls eine zusammenfassende Prüfung zu bestehen; derselben wohnten als Experten ein Theil des Stadtbaselischen Turnlehrervereins und der kantonale Erziehungsdirektor an, welcher den Turnkurs mit einer freundlichen Ansprache schloß. Zwischen die Übungsstunden im Turnsaal hatte unser unermüdlicher Herr Jenny Vorträge, Dictate oder frei gestaltete Belehrungen über die Geschichte der Entwicklung des Schulturnens, dessen Gliederung und Methodik und den gegenwärtigen Stand der einschlägigen Literatur eingeschlossen. Als unbestritten Autorität in dem ganzen Gebiete wurde immer wieder Turnvater Spies zitiert, dessen früheres Wirken in Basel zur Zeitzeit so volle Früchte trägt. Denn mit der Schule wirkt allda auch das Haus für die Entwicklung der Leibesübungen; wohl nirgends wie in der Stadt Basel findeſt du auf Haussluren und in Gärten so zahlreich Schaukelſeile, Hangleitern und anderes Turngeräthe angebracht.

Es trafen sich in der Rheingrenzstadt unser 24 Kursteilnehmer, worunter 2 aus Konstanz, 2 von Karlsruhe, 1 Kolmarer, 6 Berner, die übrigen Basler (aus Stadt und Land), Aargauer, Solothurner, Luzerner, Zürcher und St. Galler. Alle zusammen waren wir da ein frischer Baum, gepflanzt an Leben sprudelnde Wasserbäche; oder wir schwammen fröhlich und doch gemessen mitten in dem Strom der Baslerischen Turnthätigkeit. Diese kann unter den daselbst vorwaltenden Verhältnissen und Persönlichkeiten nur im steten Fortschritt begriffen sein. Jedem für die Jugenderziehung Interessirten möchte darum das dringliche Wort zugerufen werden: Komm' und siehe! —

Dies turnerische Leben in dem Großhandels- und Industriestadt läßt sich einigermaßen begreifen, wenn man etwas näher die bedingenden Kräfte überblicken kann. Der Turnlehrerverein in Basel ist nicht ein bloß dekoratives Institut; er zählt zumeist wirk-

liche Turnlehrer, zum kleineren Theil aber auch andere thätige Turnfreunde, wie Staatschreiber Dr. Göttesheim *et c.* zu seinen aktiven Mitgliedern. Jene Turnlehrer hinwieder sind nicht bloß Männer vom „Fach“, sondern als Lehrer in verschiedenen Unterrichtsgebieten Jugenderzieher in umfassenderem Sinn; viele von ihnen erfreuen sich einer tüchtigen akademischen Bildung, durch welche sie jedoch keineswegs unbesfähigt worden sind, mit Freude und Erfolg auch im elementarsten Gebiete des Schulturnens zu arbeiten. An der Spitze stehen die weithin bekannten Urthypen ächter und rechter Mädchen- und Knaben-Turnlehrer, der beweglichere Jenny und der strammere Iselin. Jeden Mittwoch Abend wird von den Mitgliedern des Vereins im Turnlokal am Bischofshof in Reih' und Glied oder an und mit Geräthen systematisch vorschreitend gearbeitet; nachher folgen im Klublokal bei einem Glas Bier als erster Alt ein Vortrag über irgend einen Punkt aus dem weiten Feld der Gymnastik, Diskussion, Beschlüsse in dieser oder jener Richtung; der zweite Alt umfaßt die frei sich ordnende gesellschaftliche Unterhaltung, wobei das kräftige Männerlied zu seiner erfrischenden Geltung kommt.

Am 24. April waren wir Turngäste zu diesen beiden Alten geladen. Das Protokoll über die letzte Sitzung zeigte an, daß die kantonale Erziehungsbehörde einen unentgehtlichen anatomischen Kurs an der Hochschule für den Turnlehrerverein verwilligt habe. Dann las Herr Iselin die Übersetzung einer Schrift des venetianischen Turndirektors Gallo über dessen Reise nach Deutsch-Oesterreich und Bayern zur Besichtigung des dortigen Turn- und Feuerwehrwesens vor. Dieser Lagunensohn hat die Deutschen, die Tasso's befreitem Italien zur Stunde noch Triest und Welschthrol vorenthalten; aber er anerkennt die Überlegenheit der deutschen Kultur undmuntert seine Landsleute auf, von derselben lernend ihr nachzueifern. Aus der Naivität, die ein Hauptgepräge des Schriftchens ausmacht, weht immerhin der duftige Hauch eines Völkerfrühlings, des Erwachens eines ob zunächst nationalen, dennoch gleichzeitig internationalen Strebens der Einzelnen und der Massen nach geistiger, wie materieller Erhebung. Ist einmal der Gotthard durchbohrt, da sollen die italienischen Vorturner recht bald eine Befuchsreise nach Basel machen. Den schweizerischen Turnfreunden indeß allüberall, wo die Möglichkeit einer Konzentration der Kräfte vorhanden ist, muß im Hinweis auf den Stadtbasler Turnlehrerverein zugerufen werden: Ahmt dessen Organisation und das in ihm pulsirende Leben nach! —

Die volle Begeisterung, welche die Basler Turnwoche in den Teilnehmern geweckt hatte, sprach sich am turnerisch einfachen Schlussbankett im Schweizerhaus aus, wozu sich Samstags Abends etwa 50 Mann zusammen gethan hatten. Hier wurden sowohl Herrn Jenny's hingebende Thätigkeit, für die er seine einzige Frühlingsferienwoche geopfert hatte, als auch die Gastfreundschaft des Turnlehrervereins, der Basler Schulbehörden *et c.* billigerweise verdankt. Waren doch den Turngästen zu lieb eine Stunde angewandte Physik von Herrn Professor Hagenbach in einem Lehrsaal der Universität, der Besuch des Museums (Gemäldegallerie), ein Orgelkonzert im Münster durch Herrn Löw, und ein Abendausflug nach dem Grenzacher Horn (nicht Berghöhe, sondern Vorsprung der Ebene in den Rhein) angeordnet worden! Herr Jenny erklärte sich in seinem Schlusstoast mit der bewiesenen Haltung und Thätigkeit seiner Turntruppe zufrieden; er sprach seine Genugthuung darüber aus, daß er nicht Rekruten untersten Ranges, sondern fast durchgehends Offiziersaspiranten aus den Instruktionsschulen der Riggeler, Hengärtner *et c.* zur Verfügung gehabt habe. Dann wurde in den Trinksprüchen

auch des herzlichen Einvernehmens zwischen den deutschen und schweizerischen Kursteilnehmern gedacht, die erstens gestanden freimüthig, daß sie ein kalt zurückhaltendes Wesen der Helvetier gefürchtet haben und deshalb durch das so rasch entfaltete Verständniß um so freudiger berührt worden seien. Auf eine von Bern'scher Seite gekommene Anregung hin traten die meisten Gäste dem schweizerischen Turnlehrerverein bei. Herr Iselin verneinte die Neigung nicht, gewünschten Falls in näherer oder weiterer Frist einen Lehrerkurs für Knabenturnen in Basel zu veranstalten.

Die Mädchengymnastik bietet und fordert so viele Eigenthümlichkeiten, so viel Zartheit neben und in der Straffheit, so viel ästhetische Gestaltung der Kraftentwicklung, so viel Rücksichtnahme auf die physische und psychische Eigenart des weiblichen Wesens, so sehr minder Ausdauer in der Anstrengung, als mehr rascher Wechsel zu Gunsten der Besiegung flatterhaften Wesens, daß dies Töchterturnen, wenn es zu der ihm gebührenden Geltung kommen soll, nothwendig einer besondern Methodik bedarf, wie solche in Basel sich praktisch ausgebildet hat. Mancher von uns Mädchenlehrern, dem der sechstägige Einblick in das lebendig strömende Warten im Turnsaal der Töchterschule am Todtengässlein in Basel vergönnt war, hat sich sagen müssen: Ich habe bis zur Stunde mit meinen Schülerinnen viel zu sehr Knabenturnen getrieben! —

So viel über die Basler Lehrerturnwoche! Hätte diesem Bericht mehr Einläßlichkeit über die Ergebnisse und den Inhalt der einzelnen Unterrichts- und Übungsstunden verliehen werden sollen? Könnte man dergleichen schriftlich genugsam darlegen, so hätten unsere Basler Freunde uns nicht persönlich einberufen. Nun, wir haben sie getreulich genüßt, diese Baslerwoche in der schönen Venzeszeit! Die Schwalben grüßten, der Kukuk lockte, die Bäume spröhten und blühten dem Turnergast entgegen, wenn er Morgens oder am Abend die freundlichen Umgebungen der Rheinstadt durchstreifte. Daß dabei das Basler Maikäferflugjahr sich etwas manifestierte, mußte besonders den Zürcher Turnern als ein harmloses Phänomen erscheinen im Vergleich damit, daß in dem so blüthenreichen Monat April 1872 das neue zürcherische Unterrichtsgesetz unter das Eis ging. —

## Die Versammlung des solothurnischen Kantonal-lehrervereins in Kriegstetten.

Zwei hochwichtige Verhandlungsgegenstände riefen am 22. April abhin die Lehrer des Kantons nach Kriegstetten. In erster Linie sollte die Lehrer-Alters-Witwen- und Waisen-Kasse (zu Ehren Oberlehrer Roth sel. Rothstiftung benannt) endgültigen Abschluß finden und des Fernern war als zweites Traktandum bestimmt: Besprechung eines Projektgesetzes über die solothurnischen Primarschulen.

Leider war die Theilnahme von Seite der Lehrer eine wenig befriedigende, die Abwesenheit so vieler aber um so entschuldbarer, da die Lehrer schon Jahre lang ihre schwerverdienten Schweizbuben in zahlreichen Versammlungen auf den Altar fortschrittlicher Bestrebungen legten, voll der sichersten, aber auch der berechtigtesten Hoffnungen, dieselben, namentlich punkto finanzielle Besserstellung, einmal realisiert zu sehen. — Vergebliche Hoffnung! Immer noch stehen die Lehrer auf dem alten Fleck, mit läglicher Besoldung, Überwahl u. Ä. m. —

Wer möchte es denn nicht natürlich finden in billiger Berücksichtigung vergeblichen Ringens und Kämpfens, wenn die Begeisterung bei Einzelnen so allgemach aufhört, das Streben erlahmt, der Mut sinkt und der „Glaube“ an eine bessere Zukunft in seinen Grundfesten erschüttert wird? —

Diesem gegenüber merke sich aber jeder: Ohne Kampf kein Sieg, ohne Sieg keine bessere Zeit! Letztere anzustreben ist Pflicht jedes Einzelnen und die Versammlung in Kriegstetten hatte nach zwei Richtungen hin eine Hebung des Lehrerstandes im Auge, was aus dem Ergebniß der zwei behandelten, wichtigen Traktanden hervorgeht.

Die Statuten der Rothstiftung, vom h. Kantonsrath seinerzeit sanktionirt, wurden der Versammlung zur Annahme vorgelegt. Wie Ein Mann erhoben sich die Lehrer, um das Werk jahrelanger Verhandlungen und Berathungen endlich mit Einmuth lebensfähig zu erklären und einer, mit unendlicher Mühe, Zeit und Geldopfern in's Dasein gerufenen Schöpfung die Krone eines gesegneten Wirkens aufzusezen: Die Statuten werden einhellig angenommen und das Institut ist damit vom 1. Januar 1872 an in Kraft gesetzt. —

Der Verwaltungsrath der Rothstiftung soll laut bezüglichen Statuten aus 7 Mitgliedern bestehen, von denen die Mitgliederversammlung 4, die hohe Regierung 3 zu wählen hat.

Die Versammlung wählte in den Verwaltungsrath auf 5 Jahre folgende Namen in nachstehender Reihenfolge:

1. Lehrer von Burg in Olten,
2. Lehrer Walker in Dornach,
3. Bezirkslehrer Mersing in Balsthal,
4. Lehrer Derendinger in Bibern, bisheriger Präsident der Rothstiftung, seiner Verdienste um das Institut wegen vom provis. Komite vorgeschlagen.

Zu diesen 4 wählte die hohe Regierung ergänzend folgende 3 ihr zustehende Vertreter:

1. Landmann Bigier, Erziehungsdirektor,
2. Ziegler, Kassier der Hypothekenbank,
3. Lehrer Weltner in Solothurn.

Nach Genehmigung der Rechnung der Anstalt wird Hrn. Pfarrer Lehmann in Kriegstetten, der Jahre lang als Mitglied des provisorischen Komites der Rothstiftung in anerkennenswerther Weise für das glückliche Zustandekommen des Institutes gearbeitet von der Versammlung verdienter Dank ausgesprochen und mit diesem Alt der Billigkeit das erste Traktandum als erledigt geschlossen.

Wie bereits bekannt, ist vor einigen Wochen ein Entwurf für ein neues Primarschulgesetz vor die Öffentlichkeit getreten, der von den obersten Behörden des Erziehungswesens herrühren soll. Derselbe enthält einige wohlgemeinte Neuerungen, die zu begrüßen sind, weist aber im Allgemeinen ein ausgeprägt fortschrittliches Prinzip auf.

Die Berathung über das fragliche Projekt-Schulgesetz dauerte über 3 Stunden. Ein vom Komite der Rothstiftung bestellter Referent, Herr Lehrer Zimmermann, brachte durch seine Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge, mit denen die Lehrer meisttheils einig gingen, Wärme und Leben in die Diskussion. Einige Hauptbestimmungen des Entwurfes wurden von Seite der Lehrer scharf bekämpft und zwar mit Erfolg. So z. B. sträubte sich die Lehrerschaft gegen die Neuerung: „Das Schuljahr beginnt mit dem 15. Oktober!“

Selbstverständlich würden nach obiger Bestimmung die Schlus-

prüfungen in den Spätsommer und nicht mehr, wie bisher, auf den Frühling zu stehen kommen. Daß gegen die Examens und Schulschlussverlegung in Berücksichtigung der Landwirthschaft treibenden Bewölkerung, der vielen Unterbrechungen im Sommer durch die Werkferien, des gemeinsamen Schuleintritts aller Klassen bei Beginn des Winterhalbjahrs, protestirt wurde, läßt sich vom pädagogischen Standpunkt aus verantworten und rechtfertigen. Es fiel denn auch diese projektierte Neuerung sozusagen mit Einhelligkeit aus Abschied und Traktanden. —

Eine längere Debatte führte der Besoldungspunkt herbei. Wie nah und fern bekannt, beträgt das Minimum der gegenwärtigen Besoldung eines solothurnischen Lehrers 480 Fr. (sprich vierhundert und achtzig Franken). Der Entwurf stellte, den Anforderungen und Verhältnissen der Zeit einigermaßen Rechnung tragend, dasselbe 200 Fr. höher, d. h. auf 680 Fr. — Damit waren aber die Lehrer keineswegs auf's Gänzlichste befriedigt; warum nicht? — Weil 680 Fr. gegenwärtig gerade so viel werth sind, als vor zwei Jahren 480 Fr. —

Die Besserstellung um 200 Fr. ist also nur eine scheinbare. — Soll die traurige Lage der Lehrer in Wirklichkeit verbessert werden, so muß in dieser Richtung etwas fortschrittlicher und weitherziger verfahren werden. So dachte auch die große Mehrzahl der Anwesenden, die das Minimum auf wenigstens 780 Fr. gesetzt wissen wollten. Die Minderheit wünschte 1000 Fr., ein Zeichen, wie bescheiden hier zu Land die Mehrheit der Lehrer ist und wie mit Wenigem letztere zufrieden gestellt werden könnte. —

Haben wohl die Lehrer mit dieser vapiernen Gehaltserhöhung etwas erreicht und werden ihre Beschlüsse in baldige Realisirung übergehen? Zu wünschen wäre es! —

Allerdings ist der gute Wille unseres um's Schulwesen verdienten Erziehungsdirektors nicht zu verkennen, der fortschrittliche Sinn für Hebung des Schul- und Bildungswesens vieler einflußreicher Männer nicht zu unterschätzen, das Vorgehen einzelner opferwilliger Gemeinden in Sachen der Lehrerbefolddungsfrage anerkennenswerth, aber trotz all dieser erfreulichen Erscheinungen werden die Lehrer voraussichtlich noch lange nach Brod zu schreien haben.

Seitdem man dem Volke das Referendum aufgezwängt, ist jeder Zweifel am Zustandekommen gemeinnütziger und volkswohlthätiger Schöpfungen berechtigt. Es ist dieses Volksrecht der brüllende Löwe, der stets einhergeht und sucht, welch segensreiche Wohlthat für die Zukunft zu verschlingen sei. — Wenn ein Gesetz an den Geldsack des Bauers langt, so schreitet dieser mit einer Neinkarte zur Stimmurne und das Gesetz ist verworfen und mit demselben die angestrebte gemeinnützige Neuerung. Das ist in Kürze eine getreue Illustration zur Lehrerbefolddungillustration. — Was nun unter sohanen Verhältnissen zu hoffen ist, möge jeder Leser selbst ausrechnen. —

Um aber nach dieser Abzweigung, welche offen die unverfälschte Überzeugung des Berichterstatters konstatirt, abzukommen, notiren wir einen andern Schwer- und Kernpunkt des projektierten Schulgesetzes. Nach einem gewissen Paragraphen leistet der Staat bei einer Erhöhung der Lehrerbefolddung um 200 Fr. an die Gemeinden den nämlichen Beitrag wie vordem, d. h. eine allfällige Erhöhung der Befolddung hat die Gemeinde einzige zu tragen. Daß diese Bestimmung die gefährlichste Klippe ist, an der nicht nur der Befolddungspunkt, sondern das ganze Gesetz scheitern würde, bedarf wohl keiner näheren Motivirung. Beschuß der Versammlung: Eine

Erhöhung der Lehrergehalte tragen Staat und Gemeinden zusammen. —

Noch mehrere untergeordnete Punkte wurden besprochen und schließlich das ganze Gesetz zu nochmaliger gründlicher Prüfung und Berathung an die Bezirkslehrervereine gewiesen. —

Es ist nun in erster Linie an der Lehrerschaft, sich in Eintracht auf den Boden eines gefunden Fortschrittes zu stellen und rüchhaftlos und offen jene schüchternen Bestimmungen zu bekämpfen, die aus diesem oder jenem Grunde den Weg in den Gesetzesentwurf gefunden haben und nicht einem entschiedenen Fortschritt huldigen. Fürchten wir das Referendum nicht! Gehen unsere Bestrebungen durch dasselbe unter, so haben wir doch die Überzeugung, im Interesse der Erziehung und Bildung Gutes gewollt und angestrebt zu haben und keine Verantwortung legt sich dann zentnerschwer auf unsere Gewissen. — — —

Beim einfachen Mittagsmahl wurde manch warmes Wort zu Gunsten der fortschrittlichen Entwicklung des engern und weitern Vaterlandes gesprochen. Die Stimmung war Dank der jetzigen Beitzlage eine gehobene, ernste. „Hie solothurnische Lehrerschaft, hie Bundesrevision“, war die Lösung Aller. — Nicht nur die 60 in Kriegstetten, sondern sämtliche Lehrer des Kantons werden am 12. Mai als Freunde eines ehrlichen Fortschrittes mit einem überzeugungsstarken, freudigen „Ja“ zur Urne schreiten und rufen hierorts allen schweizerischen Kollegen zu: „Brüder reicht die Hand zum Bunde!“ —

V. B.

## Das Toggenburg eine freie burg der kurzschrift und di XIV. jaresversammlung der Schweizerischen stenografen

am 28. april 1872 in Lichtensteig.

**Motto:** „— und dabei gehen die stenografen in festgeschlossener falanx so vor, dass ich offen gestehe, di sache hat angefangen, mich als seminardirektor zu beunruhigen, und ich werde nicht mer teilnamlos oder gar in gegnerischer weise der stenografi gegenüber gesehen werden, weil man doch auf der seite des fortschritts zu stehen wünscht.“

Worte des herrn seminardirektors Fries im lerercapitel in Rüti am 29. oktober 1864. —

In welche begeisterung würde herr Fries, nach diesen leider nur strohfeurigen worten zu schlissen, erst ausbrechen, wenn er als anwesender gesehen und gehört hätte, was vom 22. bis 28. april 1872 in Lichtensteig alles vorging!? — Nach dem urteil der sachverständigen hat der beschluß der jaresversammlung der Schweizerischen stenografen eine unberechenbare, **culturhistorische** bedeutung.

Natürlich bin ich meinen lesern schuldig, zu beweisen, dass ich mit meinen worten nicht zu hoch gegriffen habe. Das soll nun möglichst kurz geschehen.

Im jare 1841 gab Wilhelm Stoltz von Berlin, der erfinder der besten deutschen kurzschrift, sein erstes lerbuch heraus. Seine schrift trug in mereren bezihungen der

merzial des publicums rechnung. In den 50er jaren aber wurde besonders die schreibung der fremdwörter in sprachrichtiger sonderung irer silben auf die spitze getrieben, so, dass nur kenner der alten sprachen den höchsten anforderungen genügen konnten. Nach dem am 8. januar 1867 erfolgten tote vater Stolzes nam der stenografische verein zu Berlin eigenmächtig, d. h. one die schon bestehende verfassung durchgehend zu berücksichtigen, änderungen an der Stolzeschen schrift vor und es schidten sich zwei lager aus: auf der einen seite stand der Berliner verein mit wenigen zweigvereinen, auf der andern die überwiegende merzial der Stolzeschen schule, die siben verbände, d. h. provincielle vereinigungen von vereinen und einzelnen stenografen. Unter disen verbänden befand sich auch der Allgemeine Schweizerische stenografenverein mit einem eigenen vertreter. Die verbände hatten sich selbst eine republicanische verfassung gegeben, in welcher aber leider durch das veto von nur zwei vertreterstimmen gegen änderung der schrift ein allzu starker damm aufgestellt wurde. Mit jedem jare zeigte die abstimmung eine grössere starrheit der ansichten in verwaltung der schrift, so dass die Schweizer nur mit mühe der verfassung treu erhalten werden konnten. — Im april 1872 gab der mit der zeit gänzlich isolirte Berliner verein die 25. auflage von Stolzes anleitung zur Deutschen kurzschrift (bei dem unterzeichneten zu 1 Fr. 35 zu bezahlen) heraus, in welcher die kurzschrift in hohem grade vereinfacht, mit andern worten ausführlicher gemacht worden ist, während ein zweiter teil eine kürzere schreibweise vortragen soll. In der neuen schul- und öffentlichen schrift, in welcher „die stenografische zeitschrift für die Schweiz“ mit mai 1872 geschrieben wird, werden nämlich nur noch 150 formwörter abgekürzt geschrieben, geschlechtswort und regirendes vorwort werden nicht mehr im hauptworte angeschrieben, die fremdwörter werden mit geringen ausnamen gleichsam der nase nach geschrieben ohne rücksicht auf ihre ableitung, kurz, man bedarf jetzt zur richtigen schreibung der schrift keinerlei kenntniss einer fremden sprache und auch zur erlernung derselben nur noch die hälften der bisherigen zeit.

Alles das hat man getan, um die schrift dem Deutschen volke zugänglicher zu machen, und dieselbe one anstoss oder schwirigkeit in den mittelschulen lernen und lernen lassen zu können und sie in den weitesten kreisen als geschäfts- und briefschrift zur anwendung kommen zu sehen. Diese schrift nun haben die Schweizer stenografen vorurteilsfrei geprüft und im grossen ganzen gut gefunden. Daher gaben sie in der zahlreich wie noch nie besuchten jahresversammlung mit einer über alle angriffe erhabenen merheit von 95 stimmen gegen 3 ihre quasi-selbständigkeit bei den verbänden (der alten schule) auf und nahmen die jetzige Berliner schrift in globo an als die ersten und für heute noch einzigen ausserhalb des Berliner vereins stehenden stenografen.

Wir alle hoffen zuversichtlich, dass die zukunft diesen unsrern wolüberlegten, durch die erfahrung von 17 jaren gerechtfertigten schritt des Schweizerischen verbandes als wirklich die wolkart der Stolzeschen schule begründend

und fördernd dartun und dass alle, welche die folgen des selben genissen in auch segnen werden.

Es bleibt mir übrig, in der schilderung zweier tage die ersten zeichen der neuen zeit dem leser vorzuführen, den stenografischen fortbildungskurs und die jahresversammlung.

Ersterer war in pädagogischer und stenografischer bezihung eine prächtige einrichtung. 80 personen, lerer, cantons- und realschüler, seminaristen, beamte und kaufleute aus den cantonen St. Gallen, Appenzell, Turgau und Zürich erteilten und genossen eine ganze woche lang stenografischen unterricht. Keine behörde hatte den curs veranlasst, keine behörde unterstützte ihn mit geldmitteln, dagegen standen ihm die beiden schulhäuser zu gebote. Der Toggenburger stenografenverein stellte die leiter und lerer des cursus in seinen bewährtesten, rastlos tätigen mitglidern. Eine wackere moralische unterstützung hatte der dann auch die jahresversammlung mit seinem besuch beerende herr prof. Dierauer, der amtliche lerer der kurzschrift an der St. Galler cantonsschule \*) dem curse dadurch gewährt, dass er seine schüler zu demselben schickte, damit sie ihre stenografischen kenntnisse vervollkommen oder erst solche erwerben.

Es wurde in 3 abteilungen unterrichtet und geübt und es war rürend zu sehen, wie neben knaben und jünglingen männer tief in den dreissigen auf den schulbänken sassan und hinwider in der obersten abteilung ein 11jähriger realschüler mit den geschicktesten stenografen um die palme des sigers rang.

Die erste abteilung von 30 stenografischschülern brauchte nur das abc der kurzschrift zu kennen und wurde in 11 halben tagen soweit mit der neuen, leichten kurzschrift bekannt gemacht, dass sie in folge des äusserst sorgfältigen unterrichts und der vilen übung schon recht geläufig schrib.

— Die zweite abteilung musste einen etwelchen begriff von der schrift mitbringen, wurde aber ebenfalls in die neue gestaltung der schrift eingefürt und zwar so, dass sie im schnellschreiben 70 bis 135 silben in der minute zu papir brachte.

Täglich wurde eine stunde dem schönschreiben gewidmet, welches ein hauptmittel zur empfehlung der stenografi ist. Die dritte abteilung beschäftigte sich die ganze woche hindurch mit schnellschreiben und hier wurden schliesslich 150 bis 196 silben in der minute geschrieben. Am ende des cursus lieferte die merzial der teilnehmer sowohl dem Toggenburgerverein als auch dem schreiber dieser zeilen schriftbroben, welche zusammen ein zirliches stammbuch bilden. Den eindruck, welchen der curs auf jeden der verhältnisse kundigen machte, gibt folgende widmung in schöner einfachheit wider:

Erinnerung an Lichtensteig wird Sie beglücken,  
wo Ihre Kunst Sie herrlich blühen sehn;  
Erinnerung an diese Zeit muss Sie entzücken,  
denn solche Blüte kann kein Wind verwehn.

Drum preis ich Sie, weil Ihnen unveraltet  
Erinnerung zur Hoffnung sich gestaltet. (J. H.)

\*) Auch in Trogen und Wintertur ist die kurzschrift als fakultatives unterrichtsfach amtlich eingefürt worden.

Das leben, das der curs in den ort brachte, rif sogar di vergleichung desselben mit einer universitätsstadt hervor. Dem worte: „Tages arbeit, abends gäste, saure wochen, frohe feste“ wurde soweit nachgelebt, als nach der mit militärischer pünktlichkeit eingehaltenen arbeitszeit di teilnehmer stets „di gäste“ irer mit gesellschaftlichen unterhaltungsstugenden ausgerüsteten genossen waren. Di manigfaltigsten vorstellungen erheiternder art wurden hineingeschoben zwischen di vollen, fast hundertstimmigen chöre.

— War nun aber di „woche“ keineswegs „sauer“ gewesen, denn mancher wünschte seine sonstige strenge schularbeit mit einer längern dauer dises curses zu vertauschen, so war das „fest“ erst recht das frohest, glanzvollste, das seine 13 vorgänger weit hinter sich zurückliß. Noch kein festort hat der stenografi so vil hochachtung bezeugt als Lichtensteig, denn hir wurde alles getan, um uns auf alle weise freundlich entgegen zu kommen.

Eine reiche geldspende, nur von privateuten zusammen gebracht, ermöglichte di aussetzung von 10 schönen preisen für das wettschreiben, di zuzihung einer 10 mann starken festmusik u. a. m. Das ganze städtchen war über und über beflaggt. Der eingang des rathauses und alle benutzten räume desselben (der sal der stenografischen ausstellung war meist gedrängt voll von stenografen und laien) waren mit inschriften und kranzgewinden geschmückt. Freiquartire waren im überfluss bereit. Liblich blinkte der erenwein aus den schönen schützenbechern den 105 teilnehmern an der mittagstafel entgegen, und bestätigte di versicherung ausgezeichneten wolwollens, di uns von dem redner der einwonerschaft, von herrn bankpräsident Steger in amtlichem trinkspruch gegeben wurde. Ergreifend war für den augenzeugen, dass ausser den erengästen auch greise häupter an dem mal des jugendlichen fortschritts sassan, es waren väter und anverwandte von mitgliedern. Als ferneres zeichen der wachsenden anerkennung unserer sache ward auch di ankunft des herrn Curti, des redactors der „St. Galler Zeitung“ und seine gehaltvolle begrüssung unserer bestrebungen mit dankbarem jubel aufgenommen.

Nach tisch betrachtete di schar der festgäste di schöne gothische kirche, in welcher unsere musik und di orgel di gehobene stimmung noch verstärkten. Vor den prächtigen schulhäusern wurde halt gemacht zu eren der schulfreundlichen gesinnung irer gründer und herr bankpräsident Steger lud als schulvorsteher di stenografen ein, auch ferner ire schönen curse in disen stätten allseitiger bildung abzuhalten. —

Lichtensteig und di Schweizerischen stenografen haben ein fest gefeiert, das beiden gleich ser zur ere gereicht und jeden treuen vererer vater Stolze's mit froher hoffnung di zukunft erfüllt. —

**Däniker,**  
lerer der kurzschrift in Zürich.

### Kleinere Mittheilungen.

**Genf.** Ueber die Akademie in Genf flagt eine Korrespondenz im „Volksblatt vom Jura“, sie sei ein Zwitterding zwischen Gymnasium und Universität; die Lernfreiheit sei daselbst dadurch beschränkt, daß in der Faculté des sciences et des lettres einem regulären Studenten die zu besuchenden Vorträge genau vorgeschrieben werden und es nicht leicht möglich sei, daneben noch andere Vorlesungen zu hören; obgleich das Gesetz ein Examen nur am Schlusß des Jahres gestatte, werden vierteljährliche Prüfungen veranstaltet, für die man, um das Gesetz umgehen zu können, den Namen interrogations (Ausfragungen) ins Reglement hinein praktizirt habe\*) u. s. w. Zwar fehle es keineswegs an tüchtigen Professoren; aber sie seien nur zu oft gezwungen, auf die mangelhafte Vorbildung vieler Studirenden eine weitgehende Rücksicht zu nehmen. Die meisten Fakultäten seien auch mangelhaft ausgestattet; die medizinische z. B. leide an vollständigem Mangel an Leichensectionen, ohne die es doch nicht möglich sei, den Bau des menschlichen Körpers genau kennen zu lernen; zur Erlernung der englischen und italienischen Sprache werde keine Gelegenheit geboten und ebenso finde das Altfranzösische nicht die ihm gebührende Berücksichtigung.

Weil der Besuch der Volkschule nicht obligatorisch vorgeschrieben sei (Genf ist bekanntlich der einzige Kanton der Schweiz, der das Obligatorium noch nicht hat), so gebe es viele Privatschulen, die der Staat nicht gehörig überwachen könne; insbesondere habe eine religiöse Genossenschaft, deren Mitglieder sich selber Frères ignorantins (unwissende Brüder) nennen, einen Theil des Jugendunterrichtes an sich gezogen und mache allerdings, wie in Frankreich, ihrem Namen Ehre.

Viel erfreulicher sehe es in einer andern Beziehung aus; weit öfter nämlich als in der deutschen Schweiz werden in den Gesellschaftslokalen, im Wahlpalast, im Athenäum, im Rathause u. c. wissenschaftliche Vorträge und Besprechungen gehalten, die jedem, der für seinen Geist Nahrung sucht, eine reiche Quelle der Anregung und Belehrung bieten.

**Luzern.** Die Realschüler machen Stricke; seit einigen Tagen haben sie die Arbeit gänzlich eingestellt. Als nämlich beim Abgang Zähringers, der bekanntlich zum Oberrechnungsrevisor der Gotthardbahn berufen worden ist, einige Schüler bemerkt haben sollen, daß sie nun ebenfalls abgehen würden, habe ein Lehrer bemerkt, daß es für solches „Lumpenpac“<sup>†</sup>, das ohnehin dem Neuheidenthum verfallen sei, nicht schade sei, wenn es die Anstalt verlässe. Darob nun Empörung bei den Jünglingen, die erklärten, sie würden auf die Weisheit eines solchen Lehrers verzichten, bis er in aller Form peccavi gemacht habe. Die Frage wird vor den Erziehungsrath gelangen.

**Schaffhausen.** Unsere Leser erinnern sich wohl an eine Schaffhauser Korrespondenz in Nr. 13 der „Lehrerzeitung“, welche über die schlecht motivirte plötzliche Entlassung eines Lehrers an der katholischen Schule berichtete. Manche möchten etwas misstrauisch sein, ob Solches in unserer Zeit und in einem der vorgesetzten Kantone wirklich noch passiren könne und ob nicht der betreffende Lehrer sein Schicksal doch irgendwie selber verschuldet habe. Der in der „Lehrerzeitung“ angehobene Kampf ist nachher in der Schaffhauser Presse weiter

\*) Sollten sie vielleicht dafür ihre Gründe gehabt haben?  
Frage eines alten Schulmeisters.

geführt worden und hat nun kürzlich mit einer glänzenden Satisfaktion für den Verfolgten (Herrn Gnädinger) seinen Abschluß gefunden, indem derselbe, ein katholischer Lehrer, am 29. April von der reformirten Gemeinde in Schaffhausen zum Lehrer an der Elementarschule gewählt wurde. Das heißt doch wohl deutlich gesprochen!

**Wien.** Die Weltausstellung 1873. Bei der im Jahre 1873 stattfindenden Weltausstellung wird in der 26. Gruppe das Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen repräsentirt werden und zwar: 1) Erziehungswesen, dargestellt durch Vorführung alles Desjenigen, was sich auf die Pflege und Erziehung des Kindes, seine physische und psychische Heranbildung von den ersten Lebensjahren bis zum Eintritt in die Schule bezieht (Ernährung des Kindes, Gehschule, Krippen, Kindergärten, Kinderspiele, Turnapparate). 2) Das Unterrichtswesen, dargestellt durch Schulhäuser und Schuleinrichtungen in Wirklichkeit, in Modellen und Zeichnungen, durch Lehrmittel, durch Vorführung von Werken und Zeitschriften über das Unterrichtswesen, Beschreibung und Illustrationen von Lehrmethoden, Geschichte und Statistik der Schule, ihrer Organisation und Gesetze, a) Volks-Elementarschule. In diese Abtheilung werden auch alle auf den Unterricht von Blinden, Taubstummen und Idioten Bezug nehmenden Expositionen eingereiht. b. Mittelschule (Gymnasium, Realschule). c. Fach- und technische Schulen. d. Universitäten. 3. Das Bildungswesen im engern Sinn, Fortbildung der Erwachsenen, dargestellt durch die Leistungen der Literatur, der Tagespresse, der auf Bildungszwecke gerichteten Vereine und Bibliotheken.

**Lappland.** Auch im hohen Norden macht die Kultur Fortschritte. In Tromsö, einer Stadt mit 3000 Einwohnern auf der gleichnamigen Insel, nahe dem 70. Breitgrade, fand im August und September des Jahres 1870 eine allgemeine Ausstellung statt, die nach den Mittheilungen im „Globus“ recht interessant und reichhaltig war. Auch der „allbeliebte“ König von Schweden hatte die Ausstellung wesentlich gefördert durch Einsendung baarer Mittel und Preismedaillen, wie durch Schenkung von Ausstellungsgegenständen. Von den Letztern wurden nach Schluß der Ausstellung nachfolgende dem Lehrerseminar überlassen, das in Tromsö für die lappländische Bevölkerung errichtet ist:

Zweckmäßige Katheder nebst Schulpulten und Bänken, nach norwegischen und schwedischen Modellen; sieben Abtheilungen Gemälde für den Gebrauch beim Unterricht in der biblischen Geschichte; für den Geschichts- und geographischen Unterricht Lesebücher und Karten von allen Theilen der Erde, darunter auch plastisch erhöhte von Palästina, Europa, Skandinavien &c.; die Geschichte Skandinaviens mit 1000 Illustrationen; Norwegens Sagen und Denkmäler; Bücher und Zeichnungen über Schulbauten; für den Unterricht in der Astronomie Erd- und Himmelsgloben, große Dreh- und Stellteleskope und bewegliche Instrumente zur Darstellung unseres Sonnen- und Planetensystems, deren Umläufe und Lichtfälle und Anderes; für den Unterricht in der Naturgeschichte eine große Masse Zeichnungen von Säugetieren, Vögeln, Fischen, Amphibien, Insekten, Würmern, Pflanzen, Steinen; menschliche Skelette für den ethnographischen Unterricht, Insektsammlungen auf Nadeln; Proben der verschiedenen Holzarten &c.; für den Unterricht in der Mechanik, Optik, Elektrizität, Chemie, den Magnetismus &c. schiefe Ehenen, Camera obscura, Elektrisirmaschine, Luftpumpe, Turbine, Lokomotive; ein vollständiges chemisches Laboratorium,

kurz gesagt, eine so reiche Sammlung von allen Arten Unterrichtsmitteln, wie man sie wohl kaum bei einem deutschen oder schweizerischen Seminar finden dürfte.

### Bücherschau.

**Erläuterungen deutscher Dichter. Nebst Themen zu schriftlichen Aufsätzen in Amrissen und Ausführungen. Ein Hilfsbuch beim Unterricht in der Literatur.** 4. Reihe. 2. Aufl. Herausgegeben von C. Gude. Leipzig, Brandstetter. 1872.

Wir haben dieses gediegene, vortreffliche Buch in erster Auflage in der Lehrerzeitung (Jahrg. 1868, Nr. 45) eingehend besprochen und können uns demnach heute auf eine kurze Charakteristik des ganzen Werkes und auf die Hervorhebung der neuen Abschnitte dieser zweiten Auflage beschränken. — Zur gehörigen Vorbereitung und Einführung in den Gedankeninhalt eines poetischen Lesestückes entwirft Gude vorerst ein Lebensbild des Dichters, und zeichnet in einigen kräftigen Hauptzügen die ganze verwandte Dichtergruppe in ihrem eigenhümlichen Wesen. Hierauf geht er an die Erklärung der mit pädagogischem Tact ausgewählten Dichtung, wobei ihm vor allem daran liegt, den Kern- und Grundgedanken, die Seele des Gedichts zu erforschen und die Schönheit seiner Form nachzuweisen. Seiner intimen Vertrautheit mit der poetischen Literatur, seiner großen Belesenheit, seiner reichen Erfahrung auf dem Felde der Schule und seiner Gewandtheit in sprachlicher Darstellung gelingt es denn auch, dem Leier zu tieferem Verständniß zu verhelfen und ihm einen reichen Genuss zu verschaffen. Nicht interessant und zweckfördernd ist sodann die Vergleichung und Zusammenstellung von Gedichten verschiedener Verfasser, denen der gleiche Gedanke zum Grunde liegt; beispielweise nennen wir: das Lied vom „Feldmarschall“ v. Arndt und „Blücher“ von Arndt, „Belsazar“ von Heine und das „Glück von Edenhall“ von Uhland, der „Kirschbaum“ von Hebel und die „Einkehr“ von Uhland, „Arion“ von Schlegel und „Arion“ von Tieck &c. Für den Lehrer des Sprachunterrichts werden endlich auch die Aufsatzaufgaben, die sich naturgemäß an die bildende Behandlung anschließen, gewiß recht erwünscht sein. In 1. Auflage wurden Gedichte von Arndt, Körner, Schenckendorf, Rückert, W. Müller, Schwab, Werner, Hebel, Heine, Chamisso, Platen, Kopisch, Geibel und Grün interpretirt. Die 2. Auflage hat eine bedeutende Erweiterung und Bereicherung erfahren, namentlich durch Aufnahme und Beiprechung einiger Gedichte der Romantiker, des „Arion“ von W. Schlegel, der „Waldeinjamkeit“ und der „Nacht“ von Tieck. Trefflich charakterisiert Verfasser die romantische Schule im allgemeinen und dann insbesondere deren Gründer (Schlegel) und deren Haupt (Tieck). Ferner sind noch drei Kriegslieder von Gerok, Freiligrath und Geibel aus dem Jahr 1870, ebenso Gedichte von Hebel (Habermuß), W. Müller (Frühlingsmahl), Kopisch (Mäusethurm) und Schneckenburger (die Wacht am Rhein) neu hinzugekommen. — Wir empfehlen Gudes Werk (in 4 Theilen), in denen die schönsten Poesien von 40 der namhaftesten Dichter der Blüthezeit und der Neuzeit zur Beiprechung kommen, neuerdings aus voller Überzeugung allen Lehrern und Freunden der Literatur.

J. J. Sch.

**Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache,** eine nach methodischen Grundsätzen bearbeitete Schulgrammatik für höhere Lehranstalten, von Ed. Wezel und Fr. Wezel, Lehrern in Berlin. Dritte Auflage. Berlin, A. Stubenrauch, 1871. 201 S. 14 Sgr., mit einem Handbüchlein der Orthographie für Schüler à 3 Sgr.

Gehört nach Auswahl und Zusammenstellung des Stoffes, nach Genauigkeit der Begriffsbestimmungen und Präzision des Ausdrucks zu den besten grammatischen Lehrbüchern für höhere Unterrichtsanstalten. Die neue Auflage hat einige Berichtigungen und Erweiterungen erfahren.

— **Samstag, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet im Musiksaale des Lehrerseminars zu Rorschach eine Versammlung von Lehrern aus den an den Bodensee angrenzenden Ländern statt.**

Zur Verhandlung kommen die Berathung der Statuten für einen Verein, welcher Lehrer und Schulfreunde aus den genannten Ländern umfaßt; dann ein Vortrag von Hrn. Prof. Dierauer in St. Gallen: Ueber die Verschiedenheit geschichtlicher Entwicklungen diesseits und jenseits des Bodensees.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind insbesondere alle Lehrer, die an den Ufern des Bodensees wohnen, freundlich eingeladen.

L.

Offene Korr. J. J. Sch.: Nächstens. Das Fragliche ist mir übrigens nicht zugegangen. — B. S.: Wird unverändert benutzt. — W.: Etwas spitzig! Doch wird die Sache in irgend einer Form zur Sprache kommen; ich möchte inzwischen nur auch selber noch etwas nachsehen. — G. G.: Mit Dank erhalten. Mit Beziehung auf I. noch briesig.

# Anzeigen.

Im Verlag von **Huber und Comp.** in St. Gallen sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch **J. Huber's** Buchhandlung:

**Fäsch, Friedrich,** Aufgaben zum Kopfrechnen, mit beigefügten Antworten zum Schul- und Privatgebrauch. Nach methodischen Grundsätzen und mit Berücksichtigung der schweizerischen Münzen, Maße u. Gewichte.

1. Theil: Die vier Grundrechnungsarten . . . . . Fr. 1. Rp. —.

2. Theil: Sorten, Brüche, Dreisatz- und Zinsrechnung . . . . . 1. " 40.

Aufgaben zum Zifferrechnen. Mit Berücksichtigung der schweizerischen Münzen, Maße und Gewichte. 5. verbesserte und vermehrte Auflage. geh. Heft 1. Zahlraum von 1 bis 100 . . . . . " — 30.

Heft 2. Das Rechnen im Zahlraum von 1 bis 1000 . . . . . " — 30.

" 3. Das Rechnen mit größern Zahlen . . . . . " — 30.

" 4. Das Rechnen mit Sorten . . . . . " — 30.

" 5. Das Rechnen mit Brüchen . . . . . " — 30.

" 6. Dezimalbrüche, Dreisatz-, Zins-, Prozent-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnungen . . . . . " — 30.

Schlüssel zu Heft 2, 3, 4, 5, 6 . . . . . " — 50.

Deutsches Uebungsbuch. Eine Sammlung von Musterstücken Aufgaben und Sprachregeln für Volksschulen und die unteren Klassen höherer Schulen. Nach methodischen Grundsätzen geordnet und mit Berücksichtigung der von einer Kommission im Auftrage des schweizer. Lehrer-Vereins festgestellten Orthographie und Terminologie. 3 Hefte. gr. 8°. 1. Heft. Für Unterklassen (3. verbesserte Auflage) . . . . . 1. " —.

2. Heft. Für Mittelklassen (2. verbesserte Auflage) . . . . . 1. " 50.

3. Heft. Für Oberklassen . . . . . 2. " —.

(Partiepreis, 25 Exemplare.) 1. Heft . . . . . 20. "

2. " . . . . . 30. "

3. " . . . . . 40. "

Ausgeführte Stilarbeiten z. 1. Heft des deutschen Uebungsbuches. Zum Gebraue für Lehrer. 8°. geh. . . . . 60.

Zum zweiten Heft des deutschen Uebungsbuches . . . . . 80.

In Folge Resignation ist an der Bezirkschule Reinach die Stelle eines Hauptlehrers für Mathematik, Französisch und Zeichnen erledigt und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jährliche Besoldung, bei wöchentlich höchstens 28 Unterrichtsstunden, Fr. 2,000 bis Fr. 2,200 bei befriedigenden Leistungen. Es wird auch Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts im Englischen und Italienischen gewünscht, wofür der Lehrer besonders entshädigt würde.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Bezeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällige sonstigen Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis und mit dem 28. Mai nächsthin, der Bezirkschulpflege Reinach einzureichen.

Aarau, den 1. Mai 1872.

Für die Erziehungsdirektion:  
(M. 1400) Frikker, Direktionssekretär.

Optische und physikalische Gegenstände werden sorgfältig und äußerst billig angefertigt bei

J. Falkenstein, Optiker in Konstanz.

Spezialitäten in Mikroskopen, Luppen, Thermometern, Prismen und Fernrohren.

Die schönen Fröbel'schen Kinderspiele liefern  
J. Kuhn-Kelly St. Gallen. Preiscourants franco.

Zur gefälligen Abnahme wird bestens empfohlen:

## Steinfreie, künstliche Schulkrete,

per Pfund zu 60 Cts., in Kistchen von 3—4 Pfund. (Vier Kistchen und mehr sende franco), auch in Schachteln von 1½ Pfund brutto zu 75 Cts. und franco zu 1 Fr.; umwickelte Stücke per Dutzend zu 35 Cts., farbige umwickelte Stücke per Dutzend zu 50 Cts.

1 Kest

## Schieferfasel-Bezeichnungen

für Elementarschüler nach stigmographischer Methode zu 60 Cts. Dazu

## Schieferfasel

mit eingrabenem Punktneß zum Zeichnen nach obiger Methode für Anfänger, zu 60 Cts.

J. J. Weih, Lehrer in Winterthur.

Ferner zu beziehen bei Hrn. Lohbauer, älter, in Zürich.

In siebenter, sorgfältig durchgesehener Auflage ist soeben im Verlage von **F. Schultheß in Zürich** erschienen und in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld vorrätig:

**G. Eberhard.** Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen. **Zweiter Theil.**  
(Es existirt von diesem Theile auch eine Ausgabe für katholische Schulen.)

Preis 2 Franken;  
bei obligatorischer Einführung nur 1 Fr. 60 Cts.

## Gesuch.

Ein Turnlehrer, welcher seine praktischen und theoretischen Studien theils in Leipzig, theils in Berlin machte, seit 11 Jahren an Knaben- und Mädchen-Schulen außer Turn- auch Schreib- und Zeichenunterricht ertheilte, sucht eine entsprechende Stelle in der Schweiz.

Offerten werden erbeten: W. 35. Jena — Poste restante.

## Verlag von Friedrich Schultheß.

**Egli, J. J.**, Geographie für höhere Volksschulen. In 3 Heften. 4. Aufl. 8°. br. 1. Heft (Schweiz) (1872) 45 Ct.; 2. Heft (Europa) (1871) 40 Ct.; 3. Heft (die Erde) 45 Ct.

**Kettiger, J.** Arbeits-Schulbüchlein. 3. verb. Aufl. 16°. kart. Fr. 1. 40 Ct.

**Köttinger, H. M.**, Weltgeschichte für die höhern Volksschulen und zur Selbstbelehrung. 5. verb. Aufl. 8°. geb. Fr. 1. 90 Ct.

**Largiadèr, A. Ph.**, Praktische Geometrie 2. Aufl. 8° br. Fr. 2. —

— Anleitung zum Körper messen. Leichtfaßliche Entwicklung der einfachsten Formeln zur Berechnung der wichtigsten eckigen und runden Körper. 8° br. 80 Ct.

— Volksschulfunde. Leichtfaßlicher Wegweiser für Volksschullehrer, Lehramtskandidaten &c. 2. billige, durchgehene und verbesserte Aufl. 8° br. Fr. 4. —

**Niggeler, Turnschule** für Knaben und Mädchen. I. Theil. 4. Aufl. 12°. Fr. 1. 35 Ct.

II. Theil. 3. Aufl. " 2. —

**Orelli, C. v.** Französische Chrestomathie. I. Theil. 5. Aufl. 8°.

II. Theil. 3. Aufl. 8°. geb. à Fr. 3. —

**Schultheß, Joh.**, Uebungsstücke zum Üben gegen aus dem Deutschen in's Französische.

9. Aufl. 8° geh. Fr. 1. 50 Ct.

— Französischer Handelskorespondent. 2. Aufl. Fr. 2. 55 Ct.

— Französische Sprachlehre. Mit Aufgaben zum Selbstconstruiren durch die Schüler. 8° br. Fr. 1. 80 Ct.

**Sutermeister, O.**, Leitfaaden der Poetif für den Schul- und Selbst-Unterricht 8°. br. Fr. 1. 20 Ct.

— Deutsches Stilbuch. Musterbeispiele der deutschen Kunstdrama mit Aufgaben &c. für mittlere und höhere Schulen. 8° br. Fr. 4. —

**Bögelin, J. C.**, Die Schweizergeschichte für Schulen. 6. von A. Färber durchgehene und bis auf die neueste Zeit fortgeztezte Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40 Ct.

Vorrätig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

In **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

## Räthselhafte Dinge,

oder

## Wie sich die Steine bewegen.

Einführung in die Grundgesetze der Natur, Erlebnisse und Schilderungen während einer Ferienreise,

von

Richard Nöhric.

Mit über 70 Text-Illustrationen, für Tonbildern und einem bunten Titelbilde.

Preis 3 Fr. 35 Cts.